

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erstausgabe
mit Ausnahme des
Sonntags täglich. Kofet
für das halbe Jahr 6 fl.,
das Vierteljahr 3 fl., ein
Monat 1 fl.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
vierteljährig 8 fl., viertel-
jährig 4 fl. österr. Währ.
Im Ausland:
vierteljährig 5 fl.
Redacteur:
Th. Steinhausen.

Inserate
aller Art werden in der
Sermannstädter Zeitung
drucken lassen. Die
Wen belagert die eben die
Annoncen-Preise 22, n. l. u.
sowie die v. g. l. u. An-
stalt: Hauser'sche Anstalt
in Leipzig, Hamburg, Braun-
schweig, a. M., Babel und Paris.
Das einmögliche Einreden
unter ein. l. u. n. u. u. u.
m. d. l. u. n. u. u. u. u.
2. Mal 6 fr., das 3. Mal
5 fr. 8. W. d. l. u. n. u. u.
Belagert 4 30 fr.
Eigentümer u. Verleger:
Th. Steinhausen.

Wien-Verkauf.
Wien 1866. London 1862.
Das am
Nro. 3.
ke der Kärntnerstrasse
er-Magazin
ler und Alt,
er eleganten, nur nach neuesten
selbstgezeichneten Herrentleider
Anstellungen mit den höchsten
Preis-Medailles

Wien-Verkauf.
Wien 1866. London 1862.
Das am
Nro. 3.
ke der Kärntnerstrasse
er-Magazin
ler und Alt,
er eleganten, nur nach neuesten
selbstgezeichneten Herrentleider
Anstellungen mit den höchsten
Preis-Medailles

Wien-Verkauf.
Wien 1866. London 1862.
Das am
Nro. 3.
ke der Kärntnerstrasse
er-Magazin
ler und Alt,
er eleganten, nur nach neuesten
selbstgezeichneten Herrentleider
Anstellungen mit den höchsten
Preis-Medailles

Wien-Verkauf.
Wien 1866. London 1862.
Das am
Nro. 3.
ke der Kärntnerstrasse
er-Magazin
ler und Alt,
er eleganten, nur nach neuesten
selbstgezeichneten Herrentleider
Anstellungen mit den höchsten
Preis-Medailles

Wien-Verkauf.
Wien 1866. London 1862.
Das am
Nro. 3.
ke der Kärntnerstrasse
er-Magazin
ler und Alt,
er eleganten, nur nach neuesten
selbstgezeichneten Herrentleider
Anstellungen mit den höchsten
Preis-Medailles

Wien-Verkauf.
Wien 1866. London 1862.
Das am
Nro. 3.
ke der Kärntnerstrasse
er-Magazin
ler und Alt,
er eleganten, nur nach neuesten
selbstgezeichneten Herrentleider
Anstellungen mit den höchsten
Preis-Medailles

Wien-Verkauf.
Wien 1866. London 1862.
Das am
Nro. 3.
ke der Kärntnerstrasse
er-Magazin
ler und Alt,
er eleganten, nur nach neuesten
selbstgezeichneten Herrentleider
Anstellungen mit den höchsten
Preis-Medailles

Wien-Verkauf.
Wien 1866. London 1862.
Das am
Nro. 3.
ke der Kärntnerstrasse
er-Magazin
ler und Alt,
er eleganten, nur nach neuesten
selbstgezeichneten Herrentleider
Anstellungen mit den höchsten
Preis-Medailles

Wien-Verkauf.
Wien 1866. London 1862.
Das am
Nro. 3.
ke der Kärntnerstrasse
er-Magazin
ler und Alt,
er eleganten, nur nach neuesten
selbstgezeichneten Herrentleider
Anstellungen mit den höchsten
Preis-Medailles

Abonnements-Bureau: S. Mediasch bei Herrn Joh. Gedrich; in Schäßburg bei Herrn G. J. Faberian, Buchhändler; in Trafs-Neger bei Herrn J. G. Kinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in W. Bazarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn G. Schell, Lehrer, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nro. 41. Hermannstadt, Montag am 17. Februar 1868.

Einladung zur Pränumeration.

Um den Wünschen neuereintretender Abonnenten zu entsprechen, eröffnen wir von heute angefangen ein neues Abonnement auf die „Sermannstädter Zeitung v. m. d. Sieb. Boten.“

Preise
in loco: Mit Postzusendung für Auswärtige:
bis Ende März 1 fl. 50 kr. bis Ende März 2 fl. — kr.
" Juni 4 fl. 50 kr. " Juni 6 fl. — kr.
Hermannstadt, am 17. Februar 1868.

Redaktion und Verlag:
Th. Steinhausen.

Telegramm

„Sermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Peft, 16. Februar. Das heutige Amtsblatt enthält eine aller. Entschliessung vom 8. Februar, womit der dormalige Comes Conrad Schmidt pensionirt, und der Sectionsrath im Justizministerium Moriz Conrad zum provisorischen Rationsgrafen und Subernal-Referenten ernannt wird.

Amtliches.

Arpad Lörök ist zum Hon.-Konzepts-Adjunkten im Ministerium des Innern und der gew. Hon.-Oberleutnant Rudolph Gyarmathi zum Steueramts-Offizialen III. Klasse ernannt worden.

Das f. ungarische Ministerium hat den Steueramtskontrollor in Eger, Johann Furtak, ebendasselbe zum Kassier, den Steueramtskontrollor in Temesvár, Benedikt Weltrubsky, zum Steuerrezeptor in Jünschen, den Steuerrechner in Jala-Egerseg, Johann Németh, zum Steueramtskontrollor in Raab, den Franz Lovagly zum Steueramtskontrollor III. Klasse, den Temesvárer Finanzinspektorspraktikanten Wilhelm Winkovics zum Assistenten nach Segedin und den Großwardeiner Steueramts-Diurnisten Poynar zum Assistenten ebendasselbe ernannt.

Das schwankte Rohr

wird von jedem Windhauch bewegt und die Gesinnungslosigkeit legt die Hände in den Schooß; aber die Götze steht fest; aber der Mann handelt nach seiner Ueberzeugung.
Warum, Wähler von Hermannstadt! legtet ihr bei der jüngsten Reichstagswahl die Hände in den Schooß? Warum lieget ihr es geschwehen, daß die Unentschiedenheit des Wahlganges euch selbst den Vorwurf der Unentschiedenheit vor aller Welt ins Gesicht warf? Oder fehlt es euch an Gesinnung, an Ueberzeugungstreue? — Antwort müßt ihr geben auf diese Frage; das seid ihr euch, das seid ihr Hermannstadt schuldig.

Fenilleton.

Gefangen.

(Fortsetzung.)
Indessen, was konnte ich thun? Mit einer Liebeserklärung in's Haus gehen? Owa gar einen Korb holen? Das dünkte mir zu tragisch. Ich befolgte die Lehre, die dem Arzte oft durch's Leben eingepägt wird: Man muß der Natur ihren Lauf lassen.
Es verließen etliche Monate. Da wurde ich wieder zu meinem Major gerufen; die Krankheit war doch nicht so spurlos an ihm vorüber gegangen, seine Gesundheit hatte einen Stoß erlitten, von dem er sich nicht wieder erholte. Ich erkannte alsbald die Symptome der Brustwasserfucht, und der Major selbst fühlte sich dem Tode verfallen. Ich suchte den Kranken hinzuholen und es ihm zu erleichtern, aber er ging rasch seinem Ende entgegen. Seine Tochter pflegte ihn wieder mit einer seltenen Treue und liebevollen Gewissenhaftigkeit, ich sah meine Freunde an ihr; mit jedem Besuche wurde mir nachdenklicher zu Muth, und zwar dachte ich darüber nach, ob ich etwa verliefte sei. Aber oft sah ich auch die trübten Blide des Vaters bestimmet auf ihr ruhen. Eines Tages, als sie von ihm wegging, machte er seinem Herzen gegen mich Luft. Er fühlte, wie es mit ihm zu Ende gehe, und dann werde Iherse allein auf der Welt stehen, sie habe so zurückgezogen gelebt, daß sie allen seinen früheren und vermögenden Freunden fast unbekannt sei; nur mit einer Freundin verkehre sie, und deren Eltern würden sie nicht bei sich aufnehmen können. Um ihn habe das Kind jedes Glück verdient, und doch stehe ihr eine einsame und unentschiedene Zukunft bevor. Wie säkretlich sei es doch, aus dem Leben zu scheiden, ohne für sein Kind, sein einziges Kind, geforgt zu haben. Als er seufzend schwieg, war mein Entschluß gefaßt; Mitleid mit dem bekümmerten Vater gab den Ausschlag, während ich sonst vielleicht länger ge-

Der Tag der Antwort naht. Am 19. Februar ruft euch eure Pflicht abermals vor die Wahlurne. Folget dem Rufe dieser Pflicht. Ihr habt zu wählen zwischen dem Senator Gustav Rapp, einem Manne, dem ihr schon wiederholt Beweise eures Vertrauens, die dieser in vollem Maße verdient, gegeben habt, — und einem andern Manne, dessen Name von einem ganz geringen Theile der Wähler auf die Kabine geschrieben worden ist. Die Wahl kann euch nicht schwer fallen. Da kann es für die überwiegendste Mehrzahl der Wähler ein Schwanken gar nicht geben. Aber wählet nicht ihr, wenn ihr nicht wollt, daß der Candidat der offenbaren Minorität zum Deputirten der politisch ersten Stadt und des ersten Stuhles im Sackenslande werde.
Sind euch aber die paar Schritte auf das Rathhaus zu viel; meint ihr, es werden andere schon thun, was ihr — unterlaßt; dann bleibt zu Hause und denkt darüber nach, was ihr an Rechten noch befaßt, wenn eure Väter auch so — gewesen wären, wie ihr.

Politische Uebersicht.

Wien, 13. Februar. Die demokratische Berliner „Volkzeitung“ geht jetzt in eine detaillirte Erörterung des österreichischen Nothbuchs ein. In ihrem desfallsigen Artikel von heute bemerkt sie u. A. Folgendes: „Wir haben bereits das Erscheinen des österreichischen Nothbuchs als eine Thatsache bezeichnet, welche beweist, wie ernstlich die österreichische Regierung die Bahn des konstitutionellen Staatslebens betritt, und wie sie die Verhandlungen in auswärtigen Angelegenheiten so ganz und gar dem freien Urtheil der Landesvertretung anheimstellt, daß man wohl sagen darf, es sei damit die letzte Mauer des absolutistischen Prinzips abgebrochen.“

Nicht minder aber als diese Thatsache an sich, müssen wir den Inhalt der uns vorliegenden Aktenstücke in hohem Grade ernstlich nennen. Die Haltung Oesterreichs ist eine so gemessene, Gerechtigkeits und Frieden liebende, daß sie sich in ganz Deutschland ungetheilte Achtung erwirbt.

Und zum Schlusse des Artikels heißt es: „Wenn wir Oesterreichs gegenwärtige Stellung zwischen Frankreich und Preußen durch ein Bild charakterisiren sollen, so ist es die einer angenehmen Witwe, in welche sich fluge Bewerber wohl gern bemühen. Sie blickt auf ihr Unglück mit Resignation. Sie verwandelt ihren Wüthensiß zu einem Aufstuhalt trostreicher Ruhe, und sieht unter einem Sanfter halb erbaulicher, halb bescheidenlicher, halb vertraulicher Natur auf ihre Freiwerber mit wieder erwachter, halb jugfräulicher Lust, und auf ihre frei gewordene Hand mit ruhiger Witwen-Klugheit.“

Während das Nothbuch und die Delegationen dem Frieden in allen Tonarten das Wort reden, spricht die „W. Abendpost“ von 600,000 Hinterladern, indem sie schreibt:

„Die Lieferungen umgestalteter Gewehre steigen sich von Tag zu Tag und erreichen in einem Monate bei 30,000 Stück. Man kann daher mit voller Sicherheit darauf rechnen, daß sämmtliche für die Umgestaltung geeigneten Gewehre, deren Zahl ungefähr 600,000 beträgt, bis zum Ende dieses Jahres umgeändert sein werden. Ueberdies wird im laufenden Jahre auch eine beträchtliche Zahl neuer nach dem Wendtschen Hinterladungs-Modell konstruirter Gewehre erzeugt. Ueber die Brauchbarkeit der bereits an verschiedene Truppenkörper verabfolgten umgestalteten Gewehre hoffen wir demnächst eine Mittheilung zu bringen.“

Die gestern bekannt gewordenen Mittheilungen der „Patrie“ stellen die agitatorischen Behauptungen der serbischen Regierung in einem sehr ersten Lichte dar. Allen Abmahnungen zum Troste scheint Serbien den so gefährlichen Weg nicht verlassen zu wollen, den ihm der eigene Lüthern

gewordene Ehrgeiz und die geheimen Machinationen Rußlands angewiesen haben.
Bemerkenswerth in dieser Richtung sind auch folgende Mittheilungen des „Journal de Paris“:

„Zwischen Marquis de Mousnier, Fürst Metternich und Lord Lyons finden häufige Zusammenkünfte statt, welche, wie man uns versichert, die orientalische Frage, die in eine sehr ernste Phase einzutreten scheint, zum Zwecke haben. Sind unsere Informationen richtig, so werden Oesterreich, Frankreich und England Maßregeln ergreifen im Hinblick auf die Eventualitäten, die demnächst eintreten könnten. England soll bereits Befehle gegeben haben, die Kohlen-Entrepots, die es in Malta und Gibraltar besitzt, vollkommen in Stand zu halten. Was Frankreich betrifft, so wird es ebenfalls in Teulen Vorbereitungen treffen, und man behauptet, daß in Civitavecchia Entrepots organisiert werden, die im Falle einer Verwicklung im Orient für die Flotte sehr wichtig wären.“

Von Belgrad geht der Berliner „Post“ eine Nachricht zu, welche die Mittel und Wege der russischen Politik in interessanter Weise illustriert. Der Leser wird sich des Generals Tschernajeff erinnern, der, trotzdem er Tschekow erobert und die Grenzen seines Vaterlandes nach dem Indus zu bedeutend erweitert, plötzlich abberufen wurde. Es heißt, er sei in Ungnade gefallen, und zwar wegen gewisser Irrungen im Verwaltungsdepartement seines Truppenheils, wie sie russischen Generalen sonst nicht allzu schwer angedreht zu werden pflegen. Er mußte in der That die Uniform ausziehen, wurde ohne Pension entlassen und meldete sich, um „sein Leben zu riskiren“, zu einer Notariatsstelle beim Moskauer Gerichte. Während wir uns so den ehemaligen Krieger mit Prozeßakten beschäftigt vorstellen, hören wir nun, daß er die ehrenwürdigen Gedies niemals auch nur in die Hand genommen, sondern vielmehr seinem alten Meister, wenn auch in einem anderen Lande und Volke, treu geblieben ist. Er hat die Zeit seit seiner Rückkehr von Turkestan fast ganz in Belgrad und Kragejewatz verlebt, und dort „als Privatmann“ die serbischen Milizen organisiert. Kommentare sind unnöthig.

Die Königin von Portugal soll in Folge der Emeute von Braga, deren Zeuge sie war, gefährlich erkrankt sein.

Eine Ordemanz des Königs von Griechenland löst, wie aus Athen unterm 8. d. telegraphisch gemeldet wird, die Abgeordnetenkammer auf. Die Neuwahlen finden am 3. März, die Wiedereröffnung der Kammer am 5. März statt.

Aus Konstantinopel schreibt man der „Jud. Belg.“, daß die Pforte in Folge einer von der englischen Regierung geübten Pression das Administrations-Reglement, welches der Groß-Weirer den Griechen ostrovire, in einem ganz liberalen Sinne modifizirt habe. Sie gewährt jetzt der Jüden eine wirkliche nationale Vertretung und die Theilnahme der Bevölkerung an der Regierung des Landes.

Aus den Delegationen.

Wien, 12. Februar. Heute war Berathung der Sektionen der ungarischen Delegation für Neugeres und Militär. Die Sektion für Neugeres hat ihre Beratungen beendet, Pulhsy redigirt das Referat. Die Sektion für Finanzen erwartet morgen den Spezialausweis des gemeinsamen Finanzministeriums und dürfte übermorgen ihre Beratungen beenden.

Wien, 12. Februar. Der Budgetauschuss der Reichsrathsdelegation stellte den definitiven Bericht über das Budget des Neugeres, und nahm in demselben den folgenden, im Nothbuche enthaltenen Passus auf: Oesterreich bedürfe zur Konsolidirung und Erhaltung des Friedens. Das Nothbuch zeigt demnach, daß der gegenwärtige Minister des Neugeres dieses Be-

schwankt hätte. Aber ich ward mir nicht so schnell über die Wendung klar, die zu nehmen sei, und mochte auch dem Vater nicht bestimmt entgegen-treten, ohne der Tochter gewiß zu sein. Um Zeit zu gewinnen, tröstete ich: Wenn er seiner Iherse auch keine Glücksgüter hinterlasse, so habe er ihr doch eine Erziehung gegeben, welche ihr Glück mehr sichere, als Hab und Gut.

„Für eine andere Welt,“ erwiderte der Major bitter, „auf Erden gilt nur irdisches Vermögen.“

„Doch nicht immer,“ sagte ich, „meiner Wenigkeit zum Beispiel nicht. Ich nähme sogar keine Reiche.“

„Sarkastisch lächelnd versetzte der alte Herr: „Seltene Uneigennützigkeit! Aber um so werthvoller, da Sie überhaupt nicht heirathen!“

„Das steht noch nicht geschrieben. Was sagten Sie wohl dazu, Herr Major, wenn ... kurz und gut, wenn Ihr schönes Töchterchen mein Herz gerührt hätte?“

„Ah, ah, Herr Doktor,“ entgegnete er verlegt, „das ist kein Scherz für einen Sterbenden!“

Nun mußte ausgesprochen werden, was ich zurückhalten gedacht hatte. „Nein, nein,“ wiederholte ich, „es ist mein völliger und heiliger Ernst.“

Zweifelsud sah er mich an. Ich erklärte nochmals, es sei mein Ernst. „Geben Sie denn,“ fragte er darauf, „das Herz meiner Tochter gewonnen?“

„Ja,“ mußte ich erwidern, „das weiß ich nicht.“

Das wäre ganz seine Meinung, sagte der Major und reichte mir darauf die Hand.
Wie sollte ich aber der Tochter beikommen? Der Moment war höchst unglücklich. Das Schmerzenslager eines Dahinstrebenden, eines Vaters, ist doch wahrlich der schlechteste Platz für eine Liebeswerbung; eben so gut könnte Einer auf dem Meere spazieren gehen. Und überdies dünkte es mir, als würde ich das Ding so ungeschickt als möglich anfangen. Die Liebe macht uns etwas tölpelhaft, und zwar so, daß wir zugleich das unangenehme Bewußtsein der Tölpelhaftigkeit besitzen. Indessen ich überlegte mir's und sagte mir ein Herz. Da es mir nicht passend erschien, in diesem Moment mit süßer Liebeslippen herorzutreten, so glaubte ich vom praktischen Standpunkte auszugehen zu müssen. Ich setzte mich zu ihr an den Nähtisch und frag, was sie von ihres Vaters Krankheit halte? Sie brach in Thränen aus und antwortete: „Sie wollen mich darauf vorbereiten, daß es mit ihm zu Ende geht.“

„Ich glaube,“ sagte ich, „es Ihnen nicht länger verhehlen zu können.“

„Das ist hart,“ versetzte sie; „erfühere ich es nicht bald genug im Augenblicke, da er mich verläßt? Wollen Sie mir den Muth nehmen, ihn zu pflegen?“

„Nein, wie können Sie so etwas denken? Aber ich muß Ihnen sagen, daß Sie Ihre Zukunft ins Auge fassen.“

„Was hilft es mir,“ erwiderte sie, ein paar Tage früher daran zu denken? Ich sorge mich auch darum nur ein paar Tage länger, ohne etwas thun zu können.“

„Das wäre wohl richtig,“ versetzte ich wieder, und in diesem kritischen Moment war mir nicht ganz wohl zu Muth, „das wäre wohl richtig, wenn Sie nicht doch etwas thun könnten.“

„Was?“

„Nun, wenn ich Ihnen Jemanden vorzuschläge, durch den Ihre Zukunft ...“

„Ah! ah!“ unterbrach sie mich erdößend und unwillig.

„Kund heraus,“ erklärte ich jetzt erdößend, „wenn ich selbst Ihnen meine Hand anbiete.“

hürzig des Staates erkannt, und selbes ebenso unrichtig, wie auch würdig vertreten hat. Hierauf folgte Beginn der Beratungen über den Bericht des Finanzbudgets.

Aus dem österreichischen Reichsrathe.

Wien, 13. Februar. In der Unterhausung beantragte Klotz, die Regierung wegen Einführung einer einheitlichen Tare der Telegramme für den ganzen Umfang der Monarchie aufzufordern. Der Justizminister beantwortete die seinerzeit von Kubissa gestellte Interpellation, indem er statisch den Fortschritt der Landesprache bei den dalmatinischen Beamten nachweist, und sagt, daß dies kein Hindernis sei, Geschworenengerichte in Dalmatien einzuführen. — Petrus's Antrag, die Geschäftsordnung einer Revision zu unterziehen, wurde dem Verfassungsausschusse zugewiesen.

Inland.

Klausenburg, 14. Februar. (Orig.-Corr.) Der „M. Volgar“ brachte neulich das auch von Ihnen erwähnte Relegationserkennniß wider den Juristen Zöld, der bei der Kofuthwahl sich durch Agitation hervorgethan und bei der letzten Wahl und ihren Nachwehen sich wiederholt bemerkbar gemacht. Damals zirkulirte das Gerücht, die jungen Leute wollten dem Gemäßigten einen Fackelzug und den Professoren Kagenmuff bringen. Das unterließ damals, wie die Folge zeigte, nicht aus Mangel an Willen, sondern weil die Luft nicht rein gewesen sein mochte. Nun gestern Abend blies ein schneidend kalter Wind, und der scheint die Luft gründlich gereinigt zu haben. Denn gegen 9 Uhr traten aus dem Café Schübel einige junge Leute mit Fackeln, theilten davon noch aus, wobei sie nicht wählertisch waren, denn unter den Fackelträgern hat man sehr jugendliche Gesalten bemerkt, und der Zug, in dem gegen 40 Fackeln, einige bei der Kofuthwahl benutzte Fahnen und die obligate Zigeunermusik waren, bewegte sich zum Hotel Veselini. Ein Schauspieler B. hielt eine Anekdote an Zöld, worin von Freiheit und Kampf mehrmals gesprochen wurde, dann dankte Zöld, auf einem Sessel sitzend, und beglückwünschte die Demonstranten, welche dagegen protestirten, daß er allein zum Sündenbock für die der herrschenden Gewalt unangenehme Agitation gemacht werde. Nach dem Gehen der chemischen Versammlung, die kaum 80 Köpfe zählen mochte und so zu sagen kein Publikum hatte, kehrte der Zug unter den Klängen der Zigeunermusik ruhig aus der Thorbaer Gasse zum Ausgangspunkte in der Backgasse zurück. Die Luft war bis zu Ende sehr rein geblieben.

Ich rathe Ihnen nicht, sich darüber zu verwundern, daß in der ganzen Zeit kein Organ der Sicherheitsbehörde etwas erfahren hat, denn Sie tragen schwer genug an dem grimmigen, selbst die Lächerlichkeit nicht schenkenden Gasse der „offiziösen“, „Unio“ u. Consorten, um die lebhaftere Feindschaft jener Elemente entdecken zu können, welche die hiesige Polizei nicht so übel finden.

Uebrigens glaube ich kein Dementi zu erfahren, wenn ich behaupte, daß von den Juristen selbst kaum ein nennenswerther Theil anwesend war, und daß selbst der Verfasser des Briefes an „Hozant“ über die letzte Wahl das Ereigniß anzubekunden Anstand nehmen wird.

Die Gründung eines Gleichheits-Klubs steht hier in naher Aussicht. An den Statuten desselben wird bereits gearbeitet.

Die Grund-Statuten der hier zu errichtenden Sparrakfa sind bereits fertig.

Kronstadt, 14. Februar. Die „Kronstädter Ztg.“ schreibt: Mit unserer stehenden Eisenbahn scheinen wir wieder in den Hintergrund gedrängt zu werden. Von den in Paris aufgelegten 212 Mill. Francs sollen nur 100 Mill. gezeichnet worden sein. Wenn dieses wirklich also ist, dann wird der Herr Finanzminister viel zu kämpfen haben, und mit dem Ausbau des ungarischen Bahnnetzes wird es nicht so rasch gehen, als es im Interesse des Landes liegt.

Als erste zu erbauende Bahnlilien werden heute genannt: Großwardein-Klausenburg, Hatvan-Miskolc und Finne-Karlsbad, welche mehr als 20 Mill. Gulden kosten. Wo aber bleibt dann Klausenburg-Kronstadt? Es erregt uns wirklich Wehmuth, wenn wir sehen müssen, daß unsere Interessen nicht befördert werden.

Pest, 10. Februar. „Hörwob“ bringt einen fulminanten Artikel, betitelt: „Der König in Osn“, welcher energisch eine National-Armee fordert. Nur eine tyrannische Regierung werde sich auf fremde Elemente stützen. Wenn von Sicherstellung nationaler Existenz die Rede sei, so sei die erste heiligste Pflicht einer gesetzmäßigen verfassungsmäßigen Regierung, die gesammte Militärmacht auf die nationale Grundlage zu stellen. „Hörwob“ vertraut dem edlen Instinkt des Königs, der Ungarn schon einmal aus den Händen der Reaktion gerettet; deshalb könne er mit vollem Vertrauen erklären, die gesammte ungarische Nation werde sich wie ein Mann um den Thron des ungarischen Königs schaaren und denselben gegen jeden Feind bis zum letzten Blutstropfen verteidigen. Der Artikel schließt mit folgenden Worten: Möge die gesammte Nation erfahren, daß in Osn wieder einmal ein König ist.

Sie stand stolz auf und sagte scharf: „Sie wählen Ihre Zeit recht passend, und zu diesem Zwecke war's freilich nöthig, daß Sie mich davon unterrichten, wie es um meinen Vater steht; denn das macht Ihren Antrag unübersehblich.“

Das war mir doch etwas zu viel und auch ich gerieth in den Harnisch.

„Denken Sie, gnädiges Fräulein,“ sagte ich grimmig, „was Ihnen beliebt, aber es läge wohl nicht minder nahe, zu glauben, daß ich jetzt mit meinem Antrage hervortrat, um Ihrem Vater noch eine schwere Sorge vom Herzen zu nehmen und ihn noch um seinen Segen zu bitten. Da Sie so wenig im Stande zu sein scheinen, mich zu verstehen, so betrachte ich mich als abgewiesen. Ihren Vater werde ich noch besuchen, damit er nichts davon gewahrt werden möge, daß sein Wunsch nicht in Erfüllung geht.“

Ich ergriff Rock und Hut, warf mich in den Wagen und fuhr nach Hause. Mein Ingrimm ließ mich lange nicht einschlafen, und als ich früh erwachte, blieb ich sehr gegen meine Gewohnheit halb träumend liegen. In dieser Morgenbetrachtung erschien mir die Sache doch etwas anders, als am Abend vorher. Erstens stellte sich die ungnädige Schöne meiner Phantasie jetzt höchst anziehend dar. Sie war doch in der That sehr hübsch und ihre zornige Aufwallung, die ihrer Schönheit keinen Eintrag that, sah das glänzende Auge blitzen, die schlanke Gestalt schien wie gewachsen, die lebende Lippe sprach wie geflügelt. Zum Andern aber begann ich zu begreifen, daß die Form, die ich so schlau gewählt zu haben meinte, recht ungeeignet und verkehrt gewesen war, und daß, trotz der fatalen Situation, hier, wie überall im Leben, der gerade Weg der richtige und die Sprache des Herzens die wahre gewesen wäre. Ich dachte indessen, in meine Hagenstolze zurückfallend: Wer weiß, wozu's gut ist? und beschloß, keinen neuen Versuch zu wagen.

(Schluß folgt.)

Notiz.

Das „Nebelungen-Lied“ ist von dem ungarischen Dichter Karl Szabó; in die ungarische Sprache überetzt worden und jedoch im Buchhandel erschienen.

Pest, 12. Februar. Der Kultusminister Baron Csécs hat den dem Reichstage vorzulegenden Schulgesetzentwurf beendet. Derselbe umfaßt das gesammte Schulwesen, läßt aber den konfessionellen Charakter der Schulen meistens unberührt.

Pest, 12. Februar. In der Zips ist man weitgehenden panslawischen Agitationen auf die Spur gekommen; die Regierung ließ ein eingehende Nachsehen einleiten. Der geistliche Direktor des Leutschauer katholischen Gymnasiums ist äußerst schwer gravirt.

Pest, 13. Februar. Der Ankniff Sr. Majestät des Königs wird für übermorgen Samstag früh entgegensehen. Se. Majestät soll mit dem gewöhnlichen Personenzuge hier eintreffen. Die kaiserlichen Kinder werden gleichfalls am 15. d. M. hier anlangen.

Wien, 12. Februar. Se. Majestät der Kaiser und Königin wird sich am 14. d. wieder nach Ungarns Hauptstadt begeben und dort einige Tage verweilen. Man will wissen, daß die diesmalige Reise Sr. Majestät hauptsächlich zum Zwecke habe, der für den 18. d. M. angelegten Feier der silbernen Hochzeit des hannoverschen Königspaares nicht mit Allerhöchstdessen Gegenwart beehren zu müssen. Unsere Diplomatie glaubt diese Rücksicht für Preußen beobachten zu müssen. Uebrigens wird hier ein majestätischer Besuch zu diesem Feste aus Hannover erwartet. Das Gerücht, daß die hannoversche Königsfamilie nach England überzusiedeln gedenke, soll gänzlich unbegründet sein.

Gestern fand in den Redoutensälen der sogenannte Bürgerball unter großem Andränge des Publikums aller Stände statt. Die allgemeine Erwartung, daß Se. Majestät der Kaiser in Zivilkleidung erscheinen werde, wurde abermals getäuscht. Der Kaiser erschien in Uniform. Das Ball-Comité beging übrigens die Unschicklichkeit, auf den an die Damen vertheilten Tanz-Engagementkarten Sr. Majestät in Ziviltracht abbilden zu lassen, was in Hofkreisen für eine Ausdruckslosigkeit und gewissermaßen für eine Mahnung an den Monarchen gehalten wurde und dem Comité soll wirklich eine Art Mißbilligung zu Theil geworden sein.

Das Urtheil, welches das Militärgericht gegen den FML. Koudelka gefällt hat (vier Jahre Gefängniß, Verlust des Adels u. s. w.), hat noch nicht die kaiserliche Bestätigung erhalten. Man glaubt, daß im Gnadenwege eine bedeutende Milderung der Strafe eintreten werde. (P. M.)

Wien, 12. Februar. Erzherzog Heinrich, welcher nach Baiern reiste, ersuchte um Enthebung von der Inhaberschaft seines Infanterie-Regiments. — In Preßburg hat der Vicepräsident des honvedsvereines, Bela Udvarosy, gestern dem FML. Neisperg auf Pistolen geordert. Neisperg hat die Annahme der Herausforderung durch einen Stabsoffizier erklären lassen.

Wien, 12. Februar. Der „Volkstreu“ berichtet: Freiheit von Kasser verweigerte die Annahme des Statthalterpostens in Tyrol und begehrt, seine Ernennung sollte die förmliche Rehabilitirung einschließen, die im separaten kaiserlichen Handschreiben erfolgte.

Wien, 13. Februar. Der Reichsrath wird bis zur Charwoche tagen; Anfangs Mai werden alsdann die Landtage einberufen, die im September wieder durch den Reichsrath zur Verathung des Budgets pro 1869 abgelöst werden.

Se. Majestät haben 500,000 fl. als Abheuerungszulage für die Staatsbeamten Cisleithaniens mit dem Vermerken zu bewilligen geruht, daß Familienväter besonders berücksichtigt werden sollen.

Wien, 13. Februar. (Vermählung bei Hofe.) Einer vorgerichten in Wien erschienenen Hofanfrage zufolge findet Donnerstag den 20. d. M., Abends 6 Uhr in der Hofburgkapelle die Vermählung der Frau Erzherzogin Maria Theresia von Oesterreich-Este mit dem Prinzen Ludwig von Baiern statt.

Wien, 13. Februar. Die Adjutirungsfrage der Armee ist bis auf gang geringe Einzelheiten als erledigt anzusehen. Die von der Adjutirungs-Kommission an die gesammten Infanterie-Regimenter gerichtete Frage, sich für die blaue oder weiße Waffenrockfarbe zu erklären, ist beantwortet, die zumest größere Zahl der Regimenter hat sich für die blaue Farbe ausgesprochen. Der Offizier erhält Waffenrock und Blouse, die Mannschaft nur letztere. Von den am Stehtragen angebrachten Egalisirungs-Parolis soll man Willens sein, abzugeben, und der Kragen die Regiments-Egalisirungsfarbe tragen, jene Regimenter, die nun dunkelblaue Aufschläge hatten, bekämen „eisgrau“. Der Nationalität wird insoweit Rechnung getragen, daß die ungarische Infanterie ihre engen Hüfen behalten und statt der Bafancken Stiefel in Vorschlag gebracht sind. Die deutsche Kavallerie behält weiß. Die Monturskommissionen sollen einweisen aufgegeben werden und der Versuch mit den Depotmagazinen und Privat-Industrie-Lieferungen demnachst ins Leben treten.

Wien, 13. Februar. Frankreich ließ in Rom die Zuversicht aussprechen, man werde die letzte Entschliebung bezüglich des österreichischen Konföderates mit weiser Mäßigung fassen.

Wien, 13. Februar. Der österreichische Bevollmächtigte bei den Zollverhandlungen in Berlin zeigt an, daß in allen Hauptpunkten bereits eine Verständigung erzielt wurde, und die Verhandlungen der Nebenpunkte auf bestem Wege sind.

Wien, 13. Februar. Die „Oesterreichische Korrespondenz“ erhält ungeachtet der Dementis des „Petersburger Journals“ aus guter Quelle die Versicherung: Die preussische Regierung verhehle der serbischen Regierung gegenüber nicht ihre Mißbilligung jeder Provokation und revolutionären Aufreizung, indem sie erklärte, es sei eine Verpflichtung der serbischen Regierung, sich den Wünschen der europäischen Kabinete nicht zu widersetzen.

Wien, 14. Februar. Im Handelsministerium werden Beratungen wegen Aufstellung einer einheitlichen Telegraphengebühr von vierzig Kreuzer für den Umfang der ganzen Monarchie gepflogen.

Demnachst wird ein Zusatzartikel zum österreichisch-französischen Auslieferungsvertrage vereinbart werden. Die schädlichen Beschlüsse werden bis zum Eintreffen des förmlichen Auslieferungsbegehrens in provisorische Haft genommen.

Prag, 11. Februar. [Eine Demonstration am Sarge.] Gestern Nachmittags fand das Leichenbegängniß eines Mitgliedes des bürgerlichen Infanteriecorps statt, bei welchem die zum Konbukt anstehende Bürgergarde bereits in deutscher Sprache befehligt werden sollte. Dieser Umstand war jedoch die Ursache, daß die Mehrzahl der Kompagniemitglieder am Raillirungsplatze nicht erschien, weshalb der Kompagnie-Kommandant die Führung des Konbukt nicht veranlassen konnte und dieselbe einem Lieutenant übertragen werden mußte. Anstatt, wie sonst üblich, daß eine halbe Kompagnie zu zwei Zügen rangirt, vor und eben so viel hinter dem Leichenwagen marschirt, konnte bloß eine halbe Kompagnie vor dem Wagen ihre Aufstellung nehmen. Hingegen hatte sich eine bedeutende Anzahl der Korpsmitglieder in Zivilkleidung, Wachsfetzen tragend, hinter dem Leichenwagen dem Zuge angeschlossen. Eine große Menschenmenge begleitete das Leichenbegängniß, und als die Bürgergarde nach demselben auf ihren Raillirungsplatz zurückkehrte und daselbst in deutscher Sprache zum Auseinandergehen kommandirt wurde, brach die Menge in ein Geschloß und Geheul aus, das zu einer förmlichen Kagenmuff und Balgerei wurde. Wir haben diesem neuesten Ausdruck geschäftlichen Fanatismus nichts hinzuzufügen; er richtet sich und jenes Geschloß, das in solcher Brutalität eine politische Manifestation sucht. (Deb.)

Prag, 13. Februar. Die Meldung der geschäftlichen Blätter, daß die Erhebung des Statthalters Freiherrn v. Kellersberg durch den Oberstaatsmarschall Fürsten Auersperg bevorstehe, ist eine tendenziöse Gründung. Die Abreise des Freiherrn v. Kellersperg steht mit der Commando-Sprachen-

frage in den bürgerlichen Infanteriecorps im Zusammenhang. An welcher Stelle wird nämlich beabsichtigt, dieselben aufzulösen, wenn die Sprachen-Demonstrationen fortauern.

Pola, 8. Februar. (General Virio's Besuch in Pola.) Der italienische General Virio, der an dem Zustande der italienischen Flotte großes Interesse zu nehmen scheint, verweilt seit mehreren Tagen in unserem Kriegshafen. Von Seite des hiesigen Festungskommandos wurde derselbe mit der größten Zuvoorkommenheit empfangen und ihm ein eigener Dampfer — auf höhere Anordnung — zur Verfügung gestellt; ferner wurde ihm, bei Besichtigung der Festungswerke und Marinestabliements, als Begleiter ein Schiffskapitän beigegeben. Einer gewissen hiesigen Partei hat die Anwesenheit Virio's Gelegenheit gegeben, wieder einmal mit Deputation an das Tageslicht treten zu können. Eine Deputation, mit einem bekannten Geschäftsmanne Pola's an der Spitze, der vom Fezler, hiesig sächlich durch Beihilfe der österreichischen Marine, zu einem ziemlich reichlichen Manne sich emporgeschwungen, beabsichtigte den General bei seiner Ankniff zu begrüßen; Letzterer fand es aber angemessen, diese ihm zugedachte Ehrenbezeugung abzulehnen und den Mitgliedern der Deputation wissen zu lassen, daß er, von seiner Regierung mit einer wichtigen Mission betraut, sich jede Demonstration, als seiner Aufgabe hinderlich, verbieten müßte. Das Haupt jener Deputation, der nunmehrige angehende Großhändler, suchte und fand auch wahrscheinlich den Trost für diesen nichtglücklichen Versuch, seine Gesinnung offen darlegen zu können, in der zeitgemäßen Verurteilung seines Lebens. Welcher Art die Mission des Generals sei, kann aus dem Benehmen desselben leicht entnommen werden. Der eingehenden Führung der Marine-Stabliements und der Festungswerke beistehen, stellte der General unter Anderem auch an seine österreichischen Begleiter das Ansuchen, auf jenen Punkt der Hafeneinfahrt von Pola mittels des Dampfers geführt zu werden, auf welchen, von den verschiedenen Forts, das Maximum der Geschützjahl konzentriert werden könne, welchem Ansuchen ohne Zweifel auch willfährig worden ist. Auf jene, welche sich der Parlamentarier Virio's erinnern, denen ferner der bestige Angriff bekannt ist, welchen dieser General im italienischen Parlamente auf Admiral Vacca wegen des Salzes der österreichischen Flotte machte, hat die Erwähnung dieser ersten nichtglücklichen Friedensstaube aus Italien einen eigenthümlichen Eindruck hervorgerufen. Wir wünschen, daß kommende Ereignisse uns nicht Veranlassung geben, auf die Folgen der österreichischen Unthätigkeit, die bei Gelegenheit dieses Besuches wieder einmal in recht glänzender Weise an den Tag trat, aufmerksam machen zu müssen. (M. & P.)

Ausland.

Berlin, 12. Februar. Die „Provinzialkorresp.“ schreibt: Die Enthaltung des Grafen Bismarck von den Amtsgeschäften wird jedenfalls bis nach Schluß des Landtages dauern. Die Gerüchte über Meinungsverschiedenheiten im Staatsministerium wegen der neuen Kreisordnung sind unbegründet. Die Vorberathungen über die Kreisordnung beginnen nunmehr.

Der König empfängt heute Nachmittags die Gesandten Rußlands, Hollands und Schwedens, welche ihre Creditive als Repräsentanten bei dem Norddeutschen Bunde überreichen werden.

Berlin, 12. Februar. Die „Norddeutsche Allgem. Ztg.“ weiß auf den Kontrast der im österreichischen Rothbuche enthaltenen Versicherungen über die wohlwollenden Gesinnungen Oesterreichs zu Deutschland mit der Thatfache hin, daß Oesterreich die Pläne des Königs Georg von Wien aus unterstütze, und hebt speziell hervor, daß hannoversche Legionäre zum Eintritte nach Frankreich mit österreichischen Päpfern versehen waren. Solche Thatfache reichen hin, die Herstellung eines guten Einvernehmens zwischen Oesterreich und Norddeutschland zu erschweren.

Berlin, 13. Februar. Das Abgeordnetenhaus genehmigte das Einnahmehudget in der Schlußberatung, die Abänderungsanträge wurden fast sämmtlich abgelehnt.

Köln, 13. Februar. Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Paris gemeldet: Der Kaiser hütet in Folge starker Grippe das Zimmer. Die beabsichtigte Ernennung von Geschäftsträgern Oesterreichs und Frankreichs in Bulgarien ist in Folge der Entdeckung der auf Vereinigung sämmtlicher christlich-türkischer Völkerschaften unter rumänischer Herrschaft abzulehnen Pläne der Bismarck'schen Regierung aufgegeben worden. In Bezug auf den Orient herrsche zwischen der Politik Oesterreichs und jener der Westmächte die vollkommenste Uebereinstimmung. In Paris werde den Intentionen Bismarck's in Bezug auf den Orient mißtraut.

Dresden, 13. Februar. Statt der von Oesterreich für die Verpflegung sächsischer Truppen geforderten 600,000 Thaler hat die Kammer nur 400,000 bewilligt.

Hamburg, 10. Februar. Die „Hamb. Nachrichten“ melden: Eine diplomatische Berliner Korrespondenz konstatiert aus dem Rothbuche die Unberechnung des seinerzeitigen Wiener Dementis des „Spectators“, die der Reichszugler jetzt zugestehet, sie beziehet den Bericht vom 19. April 1864 als wichtiges, jedoch unstaatsmännisches Altsstück, und resumirt, mit Veröffentlichung dieser Depesche verbundenen Freiherr v. Beust die Schiffe hinter sich, worauf er etwa im Hasen eines auf neuen Grundlagen errichteten östlichen Bundes einlaufen konnte. Das Rothbuche lehre, die Gruppierung Preußens und Rußland einerseits, Oesterreich und Frankreich andererseits stehe fest für lange Zeit.

Paris, 11. Februar. (Sitzung des gesetzgebenden Körpers.) Nach den Reden Binards, Favres und Rouhers wird das Amendement Quéroults und Beauvergers mit 170 gegen 59 Stimmen verworfen.

Paris, 11. Februar. Die „France“ schreibt: Die Verhandlungen zwischen Oesterreich und Rom über die Revision des Konföderates begeben ernstlichen Schwierigkeiten. Freih. von Beust verlangte die vorangegangige vollständige Annulirung des Konföderates; der Papp wünscht, daß das bestehende Konföderat als Basis von Modifikationen diene.

Die „France“ fügt hinzu: Unter diesen Verhältnissen trachte Preußen in intimere Beziehungen mit Rom zu treten. Wir glauben zu wissen, daß Preußen Schritte machen soll, um die Errichtung einer apostolischen Anstalt in Berlin zu erlangen.

Paris, 12. Februar. Der „Abend-Moniteur“ schreibt in seinem Bulletin: Je mehr die Völker Oesterreichs über ihre wahren Interessen nachdenken, desto mehr entfassen sie, wie groß für sie der Vortheil ist, der Dynastie Habsburg anhänglich zu sein. Die Provinzialautonomie ist in einem richtigen Verhältnisse gewahrt. Die österreichische Regierung weiß, was die besondere Traditionen eines jeden Theiles der Monarchie an Legitimität und Achtungswertem besitzt.

Das Bulletin vergehnet sodann die Antworten des Kaisers von Oesterreich an die Deputationen von Prag und Agram.

Das Bulletin sagt sodann anlässlich der Auslösung des französischen-mexikanischen Handelsvertrages: Die Regierung habe bei diesem Anlasse darauf gehalten, alles zu vermeiden, was die normale und regelmäßige Entwicklung des Zollvereins oder dessen Beziehungen zu Oesterreich hätte erschweren können. Dank dem verständlichen Geiste, welchen die Regierung zur gemeinsamen Befriedigung der Kabinete von Wien und Berlin bewiesen hat, wird der vorbereitete Handelsvertrag zwischen Oesterreich und dem Zollvereine demnachst unterzeichnet werden können.

Die „France“ schreibt: Die wahre Ursache der Abreise des Grafen Bismarck seien persönliche Zerwürfnisse zwischen ihm und dem Grafen Eulenburg, welcher Letztere vom Könige, dem Hofe und den Konservationen gestützt werde. Graf Bismarck verlange nicht nur einen Urlaub, er bitte sogar seine Demission an.

Die Druckerei des ... Der Schaber ... Der gesetzgebende ... ein Amendement angen ... nur bei Rückfälligen an ... Florenz, 12. ... in der Deputirtenkamm ... verzichtet und sich in d ... zu sammeln. Er verlan ... herabgemindert werde.

Florenz, 12. ... Turin und Mailand ab ... Margarethe zu beglück ... In der Deputirte ... in Betreff der Seebant ... geschlagenen Abänderun ... Reveli will keine ... Der Minister und ... Die Verhandlung ... Rom, 12. Febr ... daß der preussische Geis ... Bundes beim heiligen ... Rom, 13. Febr ... die Bewegung befreit ... Lissabon, 1 ... gundigkefchrt.

In Torres Vedr ... wieder hergestellt.

London, 12. ... sich gestern nach Dobor ... Corf, 12. Febr ... mehrere vereinzelte Ang ... gebunden.

Wien, 13. Febr ... wärtige Jahreszeit höchst ... schig nämlich der Blig ... Stephanstomes ein, das ... an den baltisch aufgeschl ... Angeblide die Leistung un ... war von einem betigen ... Demmer — später Dungen ... wenn es in den Frühmena

Der vom hiesig ... Entwurf der Stadt H ... M. 3. 9297 ex 18 ... Magistratsrath ... Stadt Hermannstadt fü ... In der Erklärung ... 16. Mai d. J., Com ... Wunsch ausgesprochen ... bereits im Laufe des J ... und Feststellung mitget ... nach dem Jahreschlus ... Der Magistrat ... Komunität zu entspre ... telen Budget-Entwurf ... lüblichen Stadt-Kommu ... schlusfassung.

Sowie bei der ... Grundzüge einer vernü ... zung gebracht wurden, ... Feststellung der einzeln ... Erforderlich auf das m ... den zum Theil bedenten ... und genaue Ueberwach ... Nach dem vorliege ... Einnahmen veranschlag ... rigen Budget mehr u ... ken sich bei ... C. P. 1, mit 20 ... C. P. 3, Waldnu ... mung des Holzschlages ... C. P. 4, Nierbs ... Gebäude Nr. 1116 un ... ter werden, und die bi ... C. P. 5, Kasern ... C. P. 6, Accisen ... neuen Verpachtung, ebe ... C. P. 9, Accise ... C. P. 10, Scha ... hendere Einhebungs-M ... wein, und durch die B ... Bewilligung und Einlü ... C. P. 11, Mar ... Pachzins; endlich bei ... C. P. 13, Nugs ... Dagegen ergibt ... durch das Herabgeben ... Rückstände mit 2033 ... bauer, weil bermalen ab ... konnte, trotz Allem ab ... lungsbreite emporbleiben ... Der Kasareit un ... An außergewöhnl ... Ertrag der Kommunal- ... 2300 fl. —, da die ... Die gewöhnlichen ... im Vergleich zum Vorj ... Gegenüber dem Z ... A. P. 19, für S ... Budget motivirt wird; ... A. P. 20, fädt; ... A. P. 27, Fortst ... schlages im Brauwich. ... A. P. 32, Milit ... geringerer Bedarf in A ... A. P. 7, Köhnu ... Einziehung eines Ver ... A. P. 10, Tagg ... aller Diurnisten bis au ... A. P. 14, Stad ... A. P. 17, Sta ... Preise des Brennmater

